

Des Fischers Liebesglück.

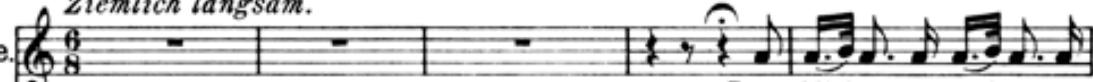
Leitner.

Nachlaß, Lfg. 27.

153.

Ziemlich langsam.

Singstimme.



1. Dort blinket durch Weiden und
2. Und springe zum Ru-der und

Pianoforte.



win-ket ein Schimmer blaß-strahlig vom Zimmer der Hol-den mir zu.
schwinge den Na-chen da-hin auf den fla-chen, kri-stal-le-nen Weg.



Es gaukelt wie Irr-licht, und schaukelt sich lei-se, es gaukelt wie Irr-licht, und
Feinliebchen schleicht traulich vom Stübchen her-unter, Feinliebchen schleicht traulich vom



schaukelt sich lei-se sein Abglanz im Kreise des schwankenden Sees. Ich schaue mit Sehnen ins
Stübchen her-un-ter und spu-tet sich munter zu mir in das Boot. Ge-lin-de dann treiben die



Blau-e der Wel-len und grü-ße den hel-len, ge-spie-gel-ten Strahl.
Win-de uns wie-der see-einwärts vom Flieder des U-fers hin-dann.



3. Die bla-sen Nach-nebel um-
4. So schweben wir se-lig, um-

fassen mit Hül-len vor Spähern den stil-len, un - schul-di - gen Scherz.
ge-ben vom Dunkel, hoch ü-berm Ge-fun-kel der Ster-ne ein-her.

Und tauschen wir Küs-se, so rauschen die Wel-len, und tauschen wir Küs-se, so
So schweben wir se-lig, um - ge - ben vom Dunkel, so schweben wir se - lig, um-

rauschen die Wel-len, im Sinken und Schwellen, den Horchern zum Trotz. Nur Ster-ne be-lauschen uns
ge - ben vom Dunkel, hoch ü-berm Ge-fun - kel der Ster-ne ein - her. Und weinen und lä-cheln, und

fer-ne, und ba-den tief un - ter den Pfaden des glei-ten - den Kahns.
mei-nen, ent - ho - ben der Er - de, schon o - ben, schon drii - ben zu sein.